

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Druckpreis: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 100, Verlag Nr. 100.

Nummer 425

Montag, den 23. August 1915

69. Jahrgang

Italien verliert auch Abessinien.

Vordringen der Armee Gallwitz über die Bahnlinie Bialystok—Brest-Litowsk. — Weitere 8400 Gefangene. — Der bulgarisch-türkische Vertrag abgeschlossen. — Aufregung über den Fall „Arabic“!

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Pelagoza von den Italienern geräumt.

Wien, 22. Aug. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

Durch Reconnozierungen wurde am 21. August früh festgestellt, daß die Insel Pelagoza von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtsturmwärter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erobert“ und dann mit einer Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet. Auch ein U-Boot wurde dort stationiert. Die Raids unserer Flieger und die dreimalige gründliche Beschießung durch unsere Notillen brachten dem Feind immer schwere Verluste an Menschen und Material ein. Das U-Boot „Nereide“ wurde vernichtet. Dies mag endlich zu der Erkenntnis geführt haben, daß der strategische und taktische Wert dieses Inselstüchens nicht so hoch war, wie man bei seiner „Eroberung“ glauben machen wollte. Flottenkommando.

Neue Schwierigkeiten für Italien.

Nachdem die Kolonie Tripolis für Italien so gut wie verloren gegangen ist, droht das gleiche Verhängnis mit der Kolonie Abessinien.

Genf, 22. Aug. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Die römischen Blätter melden, wird die Bevölkerung Abessiniens gegen die dort lebenden Europäer aufgehetzt. Der italienische Gesandte in Addis Abeba hat seine Regierung um Truppenabsendungen ersucht.

Wenn die Abessinier Ernst machen, ist Italien nicht in der Lage, die Kolonie zu halten. Die Strafe für Italiens Treulosigkeit ist hart, aber gerecht. Durch den Dreifund war es eine Großmacht geworden; infolge seiner Treulosigkeit wird es wieder zum Kleinstaat herabstinken.

Rumänien und Italien.

Berlin, 23. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

In neutralen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß die vielfach in den Vordergrund gelangene Behauptung, es bestände zwischen Rumänien und Italien eine Konvention, demzufolge man in Bukarest nunmehr zum Eingreifen verpflichtet sei, durchaus in das Gebiet der Kombinationen gehöre. Es kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß eine solche Vereinbarung nicht besteht. Rumänien sei nach wie vor freier Herr über seine Entschlüsse.

Die Stimmung in Serbien.

Budapest, 23. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„Az Es“ meldet über Sofia aus Riga: Die Sitzungen der Stupskina ziehen sich außerordentlich lange hin. Die Stimmung ist für den Bivervand nicht günstig. In den Kreisen der Militärkliga spricht man von einer Ministerkrise.

Der Angriff auf Brest-Litowsk.

Berlin, 23. Aug. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der „B. S.“ wird aus dem I. und I. Artilleriequartier vom 22. Aug. gemeldet: Noch immer leisten die Russen vor Brest-Litowsk energischen Widerstand, um die Einkreisung der Festung so lange wie möglich hinauszuschieben. Das vermag aber ein Heer, wenn auch langsam Fortschreiten des Angriffs nicht zu hindern. Die starken russischen Kräfte, welche die Vorfeldstellungen auf das energischste verteidigen, werden immer mehr bedroht. Von Westen her wurde gestern wieder Geländegewinn erzielt. Bedeutend sind die Fortschritte nordöstlich der Festung. Die dort über den Bug vorgedrungenen Truppen haben zwischen Borsoko-Litowsk und dem Narow südlich Bielek, also auf einer über 50 Kilometer breiten Front, die Bahnlinie Bielek-Brest-Litowsk überschritten und dabei auch von der bei Bleskaceli abzweigenden, nach Nordosten führenden Hauptbahn ein Stück abgeschnitten.

Schwedens Hoffnungen.

Stockholm, 23. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„Nya Dagbladet“ schreibt zu der Rede des deutschen Reichskanzlers: Wir Schweden haben allen Grund, über die Rede des deutschen Reichskanzlers Genugtuung zu empfinden. Seine Worte widersprechen deutlich den Gerüchten; daß Deutschland einen Separatfrieden mit Rußland wünsche. In Rußland gibt es Elemente, für die die Freiheit des kleinen Schwedens keine Rolle spielt. Wir müssen wünschen, daß uns die Zukunft von dem Druck des russischen Schattens entlastet wird. Die Rede des Reichskanzlers und Deutschlands heeresreiches Schwert haben uns geholfen und bahnen uns einen freien Weg.

Die englisch-schwedischen Verhandlungen.

Stockholm, 23. Aug. (P.-Tel.)

„Svenska Dagbladet“ erklärt, in wohlunterrichteten Kreisen sei die Meinung verbreitet, die schwedisch-englischen Verhandlungen würden schon in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Die beiden Vertretungen hätten jetzt von ihren Regierungen Instruktionen über jene Fragen erhalten, in denen bisher keine Verständigung erzielt werden konnte.

Ein Protest Dänemarks.

Kopenhagen, 23. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Das Auswärtige Amt teilt mit, daß der dänische Gesandte in Berlin beauftragt worden sei, der deutschen Regierung einen entschiedenen Protest anlässlich der vor der Insel St. Helene erfolgten Neutralitätsverletzung zu unterbreiten.

Die geheime Kammer Sitzung in Frankreich.

Paris, 23. Aug. (Judiz. Priv.-Meld. Genf. Bln.)

Die Frage, ob das französische Parlament im Komitee général Vorschläge annehmen oder Beschlüsse fassen könne, ist in den Gesehen und Reglementen der französischen Versammlung nur wenig berührt worden. Die letzte Geheim Sitzung der französischen Kammer fand, soweit man hier unterrichtet ist, am 22. März 1871 statt.

Englische Schluppe an den Dardanellen.

Konstantinopel, 23. Aug. (Wolff-Tele.)

Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Darbanellefront versuchte der Feind am 21. Aug. nach einem heftigen Artilleriefeuer der Land- und Schiffgeschütze mit mehr als einer Division einen Angriff in der Gegend von Anaforas. Wir schlugen den Angriff des Feindes vollständig zurück und fügten ihm ungeheure Verluste bei. Am Verlauf der Schlochten vom 10., 17. und 20. Aug. erbeuteten wir 400 Gewehre mit Bajonetten, eine Riste mit Bomben und eine große Menge Material. Am 21. August versuchte der Feind am Nachmittag bei Ari-Burnu einen Angriff, der unter unserm Feuer mißglückte. Bei Seddul-Bahr nichts von Bedeutung. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Das Ende der „Republik“ China.

London, 23. Aug. (Tel. Indir., Genf. Bln.)

Aus Tientsin wird gemeldet: Die Bewegung zu Gunsten der Umwandlung der Republik in eine konstitutionelle Monarchie, die mehrere Monate im Geheimen betrieben worden war, wird nun öffentlich geführt. Einige ausländische Autoritäten erachten diesen Wandel für wünschenswert, um beim Tode des Präsidenten eine Revolution zu verhindern. Die Nation selbst verhält sich gleichgültig dagegen, daß der Herrscher einen anderen Titel annehmen soll, wenn nur der Friede gewahrt wird. (Fr. Sta.)

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generals v. Eichhorn machte östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Juwinty-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen. — Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Lufocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals v. Gallwitz dringt südlich des Rargw über die Eisenbahn Bielek-Brest-Litowsk weiter vor.

An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter heeresreichen Gesehen überschritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Bleskaceli-Borsoko-Litowsk. Den erneut sich lehenden Geener warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Abhängen der Koterka, Pulwa, am Bug oberhalb Dardniski, sowie am Unterlauf der Kröna schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.

Bei und nordwestlich von Wiszka (nordöstlich von Borsoko) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 22. Aug. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Kozew waren den Geener abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die von Brest-Litowsk führende Bahn zurück. Die Armee des Erzhersogs Josef Ferdinand gewann unter erneut einkehenden Kämpfen bei Borsoko-Litowsk Raum. Hier sowie westlich Brest-Litowsk lehnte der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen.

Zwischen Wladimir-Wolynski und Tschernowit ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Karstschloßfläche von Dobersdo setzte gestern wieder lebhafteres feindliches Geschütze ein. Ein von Bergalizeri gegen den Monte dei sei eine geführter Angriff brach nahe vor unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestteil der Schloßfläche griffen die Italiener in breiter Front an, wurden aber teils im Kampf Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Nachmittags besaß der Geener über unsere Stellung hinweg einige Stadtteile von Gura aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Selo und ein Nachtangriff gegen die Sonzobrücke westlich Tolmein scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Im Arnegebiet, im Raum von Nizza und an der Rätiner Grenze fanden stellenweise Geschützkämpfe statt. An der Tiroler Front griffen zwei italienische Bataillone nach Wälderberger Artillerievorbereitung den Gebirgsübergang östlich Tressa zwei mal an. Sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote und sehr viel Verwundete. Das Feuer auf unsere Werke der Solaaria, Savarone und Tonale-Gruppen hält mit wechselnder Stärke an.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes: v. Söser, Feldmarschallleutnant

Aus dem Westen.

Aus dem Argonnerwald.

Genf, 23. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Das deutsche Bombardement von Banquois im Argonner Wald war überaus wirksam; für Samstag erwartete man die Fortsetzung der Freitags begonnenen Artillerieaktion in den wichtigsten Abschnitten des Kisen-tales und in der Champagne. Im Artoisabschnitt waart sich die französische Infanterie weder bei Roulette, noch bei Reunville aus ihren Verchanungen heraus. Die Deutschen behaupten dort wie hier sehr vorteilhafte Stellungen.

Reims ein Trümmerhaufen.

Kopenhagen, 22. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Die französischen Blätter schildern die Lage von Reims verarmt. Von 120 000 Einwohnern blieb nur ein kleiner Bruchteil zurück; die übrigen sind teils geflüchtet, teils beim andauernden Bombardement getötet oder verwundet. Der größte Teil der Stadt ist ein Trümmerhaufen.

Die französische Kammer als „Geheimkomitee“

Paris, 22. Aug. (Mikstamil. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas. Eine nach Schluß des Ministerrats vom Samstag vormittag an die Presse ausgegebene Note besagt, daß es die Regierung nicht für angebracht halte, Erklärungen über die Lage abzugeben, deren Verbreitung in der Öffentlichkeit den Feinden Frankreichs nützen und Aufklärungen geben könnte. Die Regierung habe deshalb beschlossen, die Kammer zu einem geheimen Komitee einzuberufen unter der Bedingung, daß dieses geheime Komitee von den Mitteilungen keinen Gebrauch mache. Falls eine öffentliche Sitzung für nötig befunden werde, so solle diese am Tage nach der Sitzung des Komitees stattfinden.

Ein französischer Offizier über die Stärke des deutschen Heeres.

Paris, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Kommandant Clivieux wendet sich im „Matin“ gegen die allgemein in Frankreich verbreitete Ansicht, daß infolge der deutschen Offensive in Rußland ein großer Teil der an der französischen Front befindlichen deutschen Truppen nach Rußland transportiert worden sei. Er erklärt, daß alle an der russischen Front stehenden deutschen Streitkräfte nur zwei Fünftel der gesamten, in Deutschland während des Krieges gebildeten Formationen betragen, die er auf 100 Armeekorps schätzt. Es sei ein großer Irrtum, wenn die französischen Soldaten glaubten, daß sie einem an Mannschaften weniger zahlreichen Gegner gegenüberstünden. Die deutsche Logistik vertraue die Verteidigung der ersten Linie schwachen, mit zahlreichen Maschinengewehren ansaehatteten Abteilungen an; hinter diesem Vorhang sei die Stärke und die Qualität der feindlichen Truppen überall dieselbe.

Französische Pumpversuche in Nordamerika.

Genf, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

In holländischen Bankkreisen hört man aus London, daß sich die Meldung bestätigt, wonach eine französische Finanzkommission nach den Vereinigten Staaten von Amerika abgegangen ist. Es soll sich um eine neue französische Anleihe in Höhe von 2 bis 4 Milliarden Franken handeln. Der Zinssatz soll nicht unter 5 Proz. betragen.

Der Kredit Frankreichs wankt im eigenen Lande.

Paris, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die „Information“ beklagt sich, daß die Landbevölkerung der Ausgabe von Papiergeld gegenüber sich mißtrauisch verhalte und in vielen Fällen, namentlich in kleineren Städten und Dörfern das gemünzte Geld verdeckt, so daß sich eine wirkliche Krise in Kleingeld bemerkbar mache. Das Blatt stellt sich, daß es unmöglich ist, in gewissen kleinen Städten Einkäufe mit Papiergeld zu machen, da die Landbevölkerung die Annahme von solchem verweigert und erst das Vorzeichen von kinaender Münze die Banern bestimmt, ihre Ware abzutreten. Die „Information“ erklärt, man dürfe sich nicht verheimlichen, daß dieses Mißtrauen gegen das Papiergeld die französischen Banknoten schädigen werde. Gewisse Spekulantent offerieren jetzt schon einen Ruben von 1 Proz. für gemünztes Geld. Das Blatt fordert die Landbevölkerung auf, mehr Vertrauen zu haben und ihrer Pflicht durch die Annahme von Papiergeld nachzukommen, damit der Kredit Frankreichs keine Einbuße erleide.

Hilfsleistung der französischen Kolonien.

Genf, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Doumergue gibt im Pariser „Journal“ einen Bericht über die bisherigen Hilfsleistungen der Kolonien. Sie zählten 6 Millionen Franks Schabcheine und lieferten 2000 Kilo Manganerz. Madagaskar liefert allmonatlich 1200 Tonnen Getreidemehl, Indochina Reis. An Munition und Waffen sandten die Kolonien alle entbehrlichen schweren Kanonen, weil sie glaubten, daß dort keine Verwendung dafür sei, besonders 240-Pfünder, sowie 110 000 Granaten. An Mannschaften wurden 90 Offiziere, 1800 Unteroffiziere und 18 500 Mannschaften gesandt. Senegal hob 38 000 Rekruten aus; bereits seit Frühjahr haben 32 000 Senegalesen im Kampf an der Westfront.

Rußlands Deutschenhaß.

Die Zarin als heftige Prinzessin verdächtig.

Wien, 22. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Der „N. M. Jg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Stimmung in Rußland ist nach wie vor sehr kriegerisch und gefällig gegen die Zentralmächte. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist noch immer die mächtigste Persönlichkeit und mit ihm ist die große Mehrheit der Duma unbedingt für die Fortsetzung des Krieges. Die Spionagerichter geht so weit, daß die Zarin wegen ihres deutschen Ursprungs verdächtig und unter eine Art von Kontrolle gestellt worden ist.

Große Schlacht am Bobr.

Kopenhagen, 22. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Nach Telegrammen aus Genf hat eine große Schlacht am Bobr begonnen, wo die Russen bedeutende Verluste erlitten haben, um den Fortschritt des Feindes aufzuhalten.

Wie Kowno erobert wurde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit dem 17. Aug. ist das Hauptbatterien der Rjemen-linie, eine Festung ersten Ranges, Kowno, in unserer Hand. Im Juli bereits wurden die der Festung westlich vorgelagerten angelegten Forts vom Feinde gesäubert, und hierdurch die Möglichkeit für die Herstellung brauchbarer Annäherungswege und der notwendigen Erd-fundungen geschaffen.

Mit dem 6. August begann der Angriff gegen die Festung. Nachdem durch fähiges Zugreifen der Infanterie Beobachtungsstellen für Artillerie gewonnen und in dem wegesenen Waldgelände das äußerst schwierige In-stellungbringen der Geschütze gelungen war, konnte am 8. August das Feuer der Artillerie eröffnet werden. Während sie die vorgeschobenen Stellungen und gleichzeitig die ständigen Werke der Festung unter ein überwäl-tigendes Feuer nahm, arbeiteten sich Infanterie und Pioniere unaufhaltsam in Tag und Nacht andauernden heftigen Kämpfen vorwärts. Nicht weniger als acht Vor-stellungen wurden bis zum 15. August im Sturm genom-men, jede eine Festung für sich, in monatelanger Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst unter schillich unge-heurem Aufwand an Geld und Menschenkräften aus-gebaut, mehrfache, sehr starke Gegenangriffe der Russen gegen die Front und die Südflanke der Angriffsstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abge-wiesen.

Am 16. August war der Angriff bis nahe an die per-manente Fortlinie vorgetragen. Durch äußerste Steige-rung und mit Hilfe eines von Ballon- und Flugbeob-achtung glänzend geleiteten Artilleriefeuers wurden die Befestigungen der Forts, Anstichlinien und Zwischen-batterien derartig erschüttert, und die Werke selbst der-artig beschädigt, daß auch auf diese der Sturm angelegt werden konnte. In unwiderstehlichem Vorwärtsschritt durchbrach die Infanterie zunächst Fort 2 und erstürmte dann durch Einschwenken gegen dessen Rebe und Auf-rollen der Front beiderseits die gesamte Fortlinie zwischen Fort 2 und Rjemen. Schnell nachgezogene eigene Ar-tillerie nahm sogleich die Bekämpfung der Kernwallung der Westfront und nach deren Fall am 17. August die Be-kämpfung der auf das Dünser zurückweichenden feind-lichen Kräfte auf. Unter dem Schutze der unmittelbar an den Rjemen herangeführten Artillerie wurde im feind-lichen Feuer der Strom zunächst durch einzelne kleinere Abteilungen, dann mit stärkeren Kräften überwunden. Schnell gelang danach als Ersatz für die durch den Feind zerstörten Brücken ein zweifacher Brückenbau. Im Laufe des 17. August fielen auch die von Norden bereits angegriffenen Forts der Nordfront sowie die Ost- und zuletzt die gesamte Südfront.

Neben über 20 000 Gefangenen gewannen wir eine unermeßliche Beute, über 600 Geschütze, darunter zahllose schweren Kalibers und modernster Konstruktion, gewal-tige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Schein-werfer, Seeresgerät aller Art, Automobile, Gummibereitun-gen und Millionenwerte an Proviant. Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist die reißende zahl-tenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß die Arbeit vieler Tage; sie erhöht sich von Stunde zu Stunde. Hun-derte von Rekruten wurden in der vom Feinde verlassenen Stadt aufgegriffen. Nach deren Angaben waren erst im letzten Augenblick 15 000 unbewaffnete Gelahmann-schaften fluchtartig aus der Stadt entfernt worden.

Neben den verzweifelten Gegenangriffen der Russen, die auch nach dem Falle der Festung erfolglos wie die früheren von Süden her noch einmal einsetzten, ist dies ein augenscheinlicher Beweis dafür, daß die russische Heeresleitung den schnellen Fall dieser stärksten russischen Festung außer dem Bereich der Möglichkeit legend er-achtete. Wie hohen Wert sie auf den Besitz dieser Festung legte, beweist neben dem starken Ausbau der Festung und ihrer außergewöhnlich starken Ausstattung mit Artillerie die Tatsache, daß der Widerstand der nicht eingeschlossenen Besatzung bis zum letzten Augenblick fortgesetzt wurde, sowie daß unter diesen Umständen eine verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in unsere Hände fiel.

Die Verwaltung von Warschau.

Eine Rede des Prinzen Leopold von Bayern.

Krokan, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die „Nowa Reforma“ meldet aus Warschau, daß das Bürgerkomitee, an dessen Spitze der zum Stadtpräsidenten ernannte Fürst Lubomirski steht, bereits die städti-schen Behörden eingekerkert hat. Die bisher russischen Organi-sationen der Gerichtsbehörden funktionieren schon in polnischer Sprache. Auf die Ansprache des Fürsten Lubomirski anlässlich seiner Ernennung zum Stadtpräsidenten erwiderte Prinz Leopold von Bayern:

Es freut mich die Mitteilung, daß die Einwohner die Truppen freundschaftlich empfangen haben. Wir führen den Krieg mit der feindlichen Armee, aber nicht mit friedlichen Bürgern. Im Gegenteil, die Bevölkerung kann durch ihr Verhalten auf den mächtigen Schutz unserer Waffen rechnen. Ich fühle es aber als meine Pflicht zu erwähnen, daß im Falle eines feindlichen Verhaltens der Bewohner gegen unsere Truppen und Nichterfüllung unserer Anordnungen ich mit Bedauern genötigt wäre, mit voller Strenge der Kriegesartikeln vorzugehen. Es liegt daher im Interesse der Hauptstadt Polens, alles daran zu setzen, um Mißverständnisse zu vermeiden. Bei solchem guten Verhalten bin ich gern bereit, der Stadt zu erlauben, von den Wohlthaten der Autonomie, wie sie die städtischen Bestimmungen für Polen gestatten, Gebrauch zu machen.

Der Zar an seine „lieben Juden“

Kopenhagen, 22. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Nach der Petersburger „Birshewija Wjedomosti“ wird ein Manifest des Zaren den Juden die freie Verfügbarkeit geben, ihnen also erlauben, sich an einem jeden Punkt Ruß-lands nach freier Wahl niederzulassen.

Zur Demission des russischen Kriegsministers.

Petersburg, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Russischen Blättermeldungen zufolge waren alle Kom-pizien des Verräters Masowedeff früher Agenten der ge-heimen Polizei. Masowedeff hand selbst als Oberster der Gen-darmmerie im kändigen Verkehr mit der geheimen Polizei. Man behauptet, daß die Demission des Kriegsministers darauf zurückzuführen sei, weil er Masowedeff einen Ver-trauensdeponen gewährt hatte.

Rußlands Lage hoffnungslos.

Artiklania, 22. Aug. (Via Tel. Genf. Bln.)

Die hiesigen Blätter führen aus, der Seekrieg werde deshalb von den deutschen Unterseebooten gerade jetzt unter Hochdruck geführt, um den Russen gerade jetzt, wo dort alles zusammenbricht, zu beweisen, wie hoffnungslos es für sie ist, auf Englands Unterstützung zu rechnen. Denn England werde durch die Unterseeboote immer mehr un-sicher gemacht, und die englische Flotte wage nichts dagegen auszurichten und könne auch nichts dagegen tun.

Von der österreichisch-italienischen Grenze.

Die Taten eines Panzerzuges.

Kriegspressquartier, 22. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Ueber den Angriff, den einer unserer Panzerzüge am 15. August auf die italienischen Stellungen bei Monsalcone ausführte und der in den amtlichen Mitteilungen schon kurz erwähnt worden ist, werden noch die folgenden interessanten Einzelheiten mitgeteilt: Der Kommandant des Panzerzuges ist ein junger Wiener Oberleutnant, der seinen Zug nach seinen Erfahrungen wesentlich verbesserte und vergrößerte. Bei der Fahrt nach Monsalcone schob er an verschiedenen Stellen insgesamt vierzig Granaten in die italienischen Stellungen. Als feindliche Infanterie mit einem Maschinengewehr dem Panzerzug die Rückfahrt ab-zuschneiden versuchte, stob sie unter dem Geschloßhagel eines der Maschinengewehre des Panzerzuges mit lauten Ruf: „Mamamia!“ davon. Die feindlichen Infanteriestellungen auf dem Hange unterhalb der Ruine Rocca östlich von Mon-salcone und der vor den Adriawerken von Monsalcone aufgefahrene italienische Train wurden ebenfalls wirksam beschossen. Von Monsalcone aus beleuchteten die Italiener die Bahnstrecke auch mit einem Scheinwerfer, um den Panzerzug besser unter Feuer nehmen zu können. Dieser Scheinwerfer wurde samt seiner Bedienung vom Zuge aus durch zwei Granatwolltreffer vernichtet. Die Fahrt bis an den Bahnhof von Monsalcone selbst war mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Der Oberleutnant mußte fünfzehn Meter Schienen, die zerbrochen waren, neu legen, dann durch das feindliche Schrapnellfeuer eine Steinmauer und ein Drahtgitter wegräumen und ein großes Loch ausfüllen lassen. In der nächsten Nacht fuhr der Zug abermals hinaus, und zwar bis zu einer Stelle, von wo aus Monsalcone sehr gut zu übersehen war. Der Panzerzug unterkürzte die Befestigung von Monsalcone durch unsere Artillerie und gab sechsundzwanzig Granaten auf den Stadtteil nächst der Bahn ab.

Die Lage auf dem Balkan.

Die unklaren Verhältnisse auf dem Balkan treiben unaufhaltsam einer Klärung entgegen. Italiens Kriegs-erklärung an die Türkei muß die Entwirrung beschleunigen. Noch ist allerdings die Entscheidung nicht abzu-sehen, und alle Vermutungen und Vorheragen können jeden Augenblick umgestoßen werden. Rumänien's Haltung ist nach wie vor von einem Schleierte umgeben; die Politik dieses Staates erinnert lebhaft an die Politik Italiens. Zweifellos ist es, daß Rußland noch mit der rumänischen Regierung verhandelt, während die „Kowoje Wremja“, wahrscheinlich, um einen Druck auf die Bul-garische Entscheidung auszuüben, in heftigen Tönen auf Rumänien schimpft.

Auch Griechenlands Haltung ist nicht ge-nügend klar, wenngleich der ehrliche Wille des Königs, den Frieden zu erhalten, nicht bezweifelt werden kann. Der dunkle Punkt in Griechenlands Politik ist Benizelos, dessen ententefreundliche Stellung bekannt ist und der auch jetzt weiter mit den Vertretern des Bier-verbands verhandelt. Einige Hoffnung ist auf das Ver-hältnis Griechenlands zu Italien zu setzen, das recht schlecht, man darf wohl sagen, fast feindlich geworden ist, da Italien außer albanischem Gebiet, das Griechenland für sich in Anspruch nimmt, auch auf die Inselgruppe des Dodekanesos Anspruch macht.

Auch Serbien steht jetzt dem Bierverband der ita-lienischen Ansprüche wegen mißtrauisch gegenüber.

Um Serbiens willen entbrannte der Weltkrieg. Serbien fällt verhältnismäßig am schwersten seine schlimmen Folgen. Rußland, Frankreich und Belgien haben weite Gebiete an die Feinde verloren, Serbien wagt die eigenen Freunde das Meiste aus dem Leibe. Schon die Versprechungen an Italien gingen zum guten Teil auf Serbiens Kosten. Da-mals handelte es sich aber nur um Hoffnungen, die zerbröckel wurden; das serbische Adriareich. Jetzt handelt es sich um tatsächlichen Besitz, um Gebiete, die Serbien in den zwei Balkankriegen erobert, um die es Bulgarien betrogen hatte.

Kris Voasel oder Strelj lautet das Gebot des Bier-verbands nach Ruß. Serbien hat sich zu entscheiden, ob es an den Kämpfen der Entente teilnehmen will, oder ob seine Wege sich von denen der Freunde trennen sollen. Unter diesen Umständen, da es eine andere Wahl nicht gibt, empfiehlt die Rußische Regierung der Serbischna, die Forderungen der Entente zu erfüllen und die Ver-ständigung der bulgarischen Wünsche in dem Maße anzuerkennen, bis zu dem diese Wünsche nicht eine Gefährdung der Daseinsinteressen Serbiens be-deuten.

Dies scheint der ungefähre Inhalt der Verhandlungen zu sein, die in Niko stattfanden, nachdem der Minister-präsident Paschitsch unter Verlesung der diplomatischen Korrespondenz des Bierverbands mit den Balkanregie-rungen die politische Lage darzulegen hatte. Leider erfahren wir über den Inhalt dieser Noten nichts Näheres, aber sonderlich erfreulich kann er nicht gewesen sein, weder für die Entente noch für die Empfänger. Offenbar enthält die Mitteilung der Entente das Eingekündnis, daß der Angriff gegen die Meerengen ohne die Unterstützung Bulgariens keinen Erfolg versprache. Bulgariens Bestand müsse daher unter allen Umständen gesahrt werden. Der geforderte Preis sei nun der und der, und die heutigen Inhaber der von Bulgarien beanspruchten Gebiete hätten diese heraus-geben.

Sonst — sei der Feldzug verloren, wird schwerlich darin gestanden haben, das werden die Serben aber wohl zwischen den Zeilen herausgelesen haben.

Bulgarien ist offenbar für den Bierverband ein un-angenehmer Kompromitt, mit dem schwer zu einer Ver-ländigung zu gelangen ist. Es hat seine Forderungen nicht nur sehr weit, sondern auch sehr genau gestellt. Es läßt sich aufeinander auf Heilichen und Mariten nicht ein. Be-sonders peinlich ist auch das Verlangen, daß die Erfüllung der Versprechungen durchaus sichergestellt werde, daß die ausgebildeten Abteilungen sofort, ohne Rücksicht auf den schließlichen Ausgang des Unternehmens, bei dem Bul-gariens Heer mitwirken soll, stattfinden.

Von diesem Gesichtspunkte aus erweist nun Herr Paschitsch dem Bierverband einen schlechten Dienst durch die Einschränkung, die er an Serbiens Leistungen geknüpft hat. Er macht nämlich den Vorbehalt, die Daseinsinter-essen Serbiens dürften durch die gesonderten Opfer nicht gefährdet werden. Das ist ein weiter und beherrschbarer Begriff. Das ist die Hinterfront, die dem serbischen Schweine- und Pflaumenhändlern in der Serbischna offen gelassen werden mußte, damit sie sich dem bitteren Ansehen überhaupt unterwürfen.

Die Bulgaren, die ihre eintigen Bundesgenossen und heutigen verbotten Feinde nur zu genau kennen, werden hier einhalten und die serbische Julage nicht für zuver-lässig genug erklären. Den Diplomaten des Bier-verbands erwägt aber dadurch die angenehme Aufgabe, die Serben die Fange erneut fassen zu lassen, bis sie aus diesen schlaun eronnenen Vorbehalt aufgeben, oder den Bulgaren klar zu machen, daß ihre Ansprüche die Daseins-bedingungen Serbiens nicht berühren.

Ob sie insbesondere in Sofia damit Glück haben wer-den, möchten wir bezweifeln. Denn die Bulgaren scheit-

nen es durchaus nicht eilig zu haben, ihr Blut für die Balkanpolitik der Entente zu verspritzen und gegen Gebietsveränderungen die Nachbarschaft der moskowitzischen Kräfte einzutauschen.

Die vorstehenden Ausführungen waren bereits im Satz hergestellt, als die nachstehende Drahtmeldung über den Abschluß der bulgarisch-türkischen Verhandlungen durch Unterzeichnung eines Vertrages eintraf. Die Meldung zeigt, daß wir mit unserer Ansicht Recht hatten. Der bulgarischen Regierung hat die serbische Erklärung in der Tat nicht genügt und sie hat, nachdem wahrscheinlich die Türkei infolge der italienischen Kriegserklärung die letzten bulgarischen Forderungen bewilligt hat, den Vertrag unterzeichnet, der das Fortum Bulgariens an die Seite der Türkei und damit des Dreiverbandes bringt. So ist die Erwartung, die wir im Anfang des vorstehenden Aufsatzes ausgesprochen, daß die italienische Kriegserklärung an die Türkei die politische Lage auf dem Balkan klären werde, zum Teil schon eingetroffen. Die weitere Klärung wird jetzt schnell fortgeschritten.

Der türkisch-bulgarische Vertrag vollzogen.

Berlin, 22. Aug. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Der türkisch-bulgarische Vertrag, über dessen Paraphierung die „S.“ am 10. August berichtete, ist nach einer Meldung desselben Blattes aus Sofia nunmehr durch Unterzeichnung vollzogen worden.

Die Stimmung im bulgarischen Offizierskorps.

Budapest, 23. Aug. (T.-U.-Tel.)

Aus Sofia wird gemeldet: Im Verlaufe eines Festmahles eines Offizierskorps anlässlich der Feier der Thronbesteigung Königs Ferdinands wurde ein Trinkspruch gehalten, bei welchem der Redner sagte: Gehet und laßt unsern geliebten Könige, daß wir bereit sind, unsere Fahnen wieder anzufalten. Saget, daß jeder bulgarische Offizier bereit ist, sich für die Größe Bulgariens zu opfern. Wir sind bereit, für die heilige Sache der Nation zu kämpfen und wir wünschen den Tag zu erleben, wo König Ferdinand zum Vater aller Bulgaren gekrönt wird.

Beschlagnahme bulgarischer Zeitungen.

Sofia, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die Regierung beschlagnahmte mehrere Zeitungen, die „Bor“, den „Kobal“ und die „Tribüne der Balkanstaaten“, infolge tendenziöser Artikel und ihrer regierungsfeindlichen Haltung. Diese Blätter hatten mehrere dem Biververband günstige Artikel veröffentlicht.

Russische Hege gegen Rumänien.

Kopenhagen, 22. Aug. (Eig. Tel. Jenf. Bl.)

Die „Nowoje Wremja“ greift Rumänien heftig an wegen seiner übertriebenen Forderungen, die auf das Kanalgerüst seien, der aber bereits Serbien versprochen wurde. Es erreichte nur, daß Deutschland bis jetzt im diplomatischen Kampf auf dem Balkan tatsächlich den Sieg davongetragen hat. Für Rumänien sei es jetzt gleichgültig, ob Rumänien sich der Entente anschließen, denn jetzt komme keine Hilfe zu spät.

Rumänische Rüstungen.

Tschernowitz, 22. Aug. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Rumänische Blätter berichten, daß die rumänische Regierung in den letzten Tagen 30 Flugzeuge und 100 000 Paar Schuhe empfing. Die Sendung kam über Saloniki. Die Flugzeuge stammen aus Frankreich, das Schuhwerk aus Amerika.

Bukarest, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die Regierung hat ein Verbot erlassen, wonach die Eigentümer von Automobilen und anderen motorisch betriebenen Fahrzeugen diese nicht verkaufen dürfen, noch mit ihnen außer Landes fahren. Wer im Automobil die Landesgrenze überschreiten will, bedarf einer Spezialerlaubnis des Kriegsministeriums. Diese überwachende Maßregel gibt selbstverständlich an den verschiedenartigsten Gerichten Anlaß. Ueber den Inhalt des Kabinettsrates verlautet jetzt, daß den Besprechungen ein besonderer Vorschlag der russischen Regierung zu Grunde lag, der dem Ministerpräsidenten am 10. des Monats durch einen besonderen Boten aus Petersburg übermittelt worden war. Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kabinettsrat sich geneigt zeigte, den russischen Propositionen Gehör zu schenken.

Voreilige russische Drohung gegen Griechenland.

Kopenhagen, 23. Aug. (Eig. Tel. Jenf. Bl.)

Der „Nätsch“ beschäftigt sich in geringschäbigem Ton mit der bisherigen Haltung Griechenlands und läßt durchblicken, daß Griechenland den richtigen Anschluß verpaßt. Griechenland werde bei der endgültigen Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan nicht mehr gefragt werden. Die Entente könne jetzt auf seine Hilfe verzichten. Von Zugeständnissen an Griechenland beim Friedensschluß könne natürlich nicht mehr die Rede sein. Für Smyrna seien bereits andere Pläne vorhanden. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß ein williges Bulgarien (!??) nicht allein Kowalla, sondern auch Saloniki erhalte. (Der „Nätsch“ wußte, als er dies veröffentlichte, noch nichts von der Unterzeichnung des bulgarisch-türkischen Vertrags. Schriftl.)

Venizelos Haltung.

München, 21. Aug. (Eig. Tel. Jenf. Bl.)

Eine Unterredung zwischen dem König und Venizelos hat, wie verlautet, die weitestgehende Übereinstimmung selber ergeben. In seiner Darstellung der augenblicklichen Lage hat Venizelos betont, daß sich das Verhältnis der Balkanstaaten zu den Mächten der Entente infolge der jüngsten Kriegereignisse wesentlich geändert habe, und

daß jetzt auch für Griechenland ein Herausbrechen aus seiner Neutralität nicht in Frage komme.

Serbien gibt nicht nach.

Sofia, 22. Aug. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Alle aus Serbien bisher eingetroffenen Nachrichten stimmen darin überein, daß Serbien ebenso wie Griechenland unter keiner Bedingung bereit ist, die Wünsche des Biververbandes zu erfüllen und Mazedonien an Bulgarien abzutreten. Gut unterrichtete Kreise versichern, ein aktiver serbischer Minister habe dem englischen Gesandten in Risik erklärt, Serbien würde eher zugrundegehen als Mazedonien mit Ohrida und Monastir an Bulgarien abtreten.

Zur italienischen Kriegserklärung an die Türkei.

Konstantinopel, 22. Aug. (Eig. Tel. Jenf. Bl.)

Die Abreise des italienischen Vorkonsuls Garroni macht hier nur einen geringen Eindruck, da man wußte, daß Italien nach der befriedigenden Erledigung seines Ultimatus einen neuen Vorwand für die Kriegserklärung suchte. Garroni selbst hat den Krieg zu vermeiden gesucht; seine Bemühungen konnten aber keinen Erfolg haben, weil das italienische Kabinett ganz und gar unter dem Druck Englands stand. Die Mehrzahl der fleißigen Italiener, die über ihr Schicksal völlig im unklaren sind, verurteilen die italienische Politik. Sie zu diesem Kriege geführt hat, und es wird vermutet, daß durch diesen Krieg die Aufmerksamkeit in Italien von den Misserfolgen an der österreichischen Grenze abgelenkt werden soll.

Ein neuer Angriff auf Smyrna in Aussicht.

Paris, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Dem „Temps“ wird aus Athen gemeldet: Der türkische Befehlshaber von Smyrna glaubt aufsehend an einen neuen Angriff der verbündeten Flotte auf Smyrna. Die Türken legen dort Verteidigungsarbeiten um die Stadt herum. Die Forts von Kasratli sind mit neuen, weittragenden Geschützen, die auf dem Landweg von Konstantinopel herbeigeschafft wurden, versehen worden. Längs der Landstraße Smyrna-Phoka und Parla werden Laufgräbenlinien an der Meeresküste angelegt. Unter diesen Laufgräben hat man feste Verteidigungswerke mit Drahtverhaken hergestellt. Zahlreiche Mörser und Maschinengewehre sind aus Konstantinopel eingetroffen und werden in der Umgegend von Smyrna aufgestellt. Seit einigen Tagen sind alle Verbindungen zwischen Konstantinopel, Venedig und Smyrna unterbrochen, da sämtliche Bäume nur Kriegsmaterial, das für Smyrna bestimmt ist, beschränkt. Zahlreiche Seeminen sind von den Türken im Golf von Smyrna gelegt worden.

Der neue „Fall“.

Das englisch-amerikanische Blut siedet wieder.

Konter meldet über die Torpedierung der „Arabic“: Die Spannung in Amerika wurde viel ärger durch die Konsularberichte, welche die beidseitigen Erklärungen der überlebenden Amerikaner enthielten, die mit Entschiedenheit bekräftigen, daß die „Arabic“ gezwungen worden sei, und die behaupten, daß einige Amerikaner umgekommen seien. Es scheint noch nicht aufgeklärt zu sein, ob die „Arabic“ versuchte, das Unterseeboot zu rammen oder ob sie ihren Kurs änderte, um der „Dunsley“ zu helfen und von dem Kommandanten irrtümlich für ein feindliches Schiff gehalten wurde. Die Regierung erwartet mit Spannung nähere Einzelheiten und wartet sich inzwischen ihr Urteil auf. Vorgestern abend beratschlagte Präsident Wilson Janes Zeit mit Lansing. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung wird noch nichts gemeldet; doch ist die allgemeine Meinung die, daß die Regierung auf dem Standpunkt stehe, sie müsse nunmehr in Erwägung ziehen, ob sie die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrechen solle.

Wilson's drei Möglichkeiten.

Amsterdam, 22. Aug. (Eig. Tel. Cir. Bl.)

Der Londoner „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet: Die Lage kann wie folgt zusammengefaßt werden: Für den Präsidenten Wilson gibt es drei Möglichkeiten:

1. Die deutschen Beleidigungen weiter zu ertragen,
2. Die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen oder
3. Die Lösung von Amerikanern zum Kriegsgrund zu machen.

Eine Kriegserklärung an Deutschland würde aber von der überaroben Mehrheit der Amerikaner verhindert werden. Es sehe also für Wilson nur noch den einen Weg, nämlich den Vorkonsul Gerard in Berlin abzuberufen. Dazu sei er aber, sobald dies dem amerikanischen Publikum zugehen würde, wenig geneigt.

Englische Wut über die Reichskanzlerrede.

London, 22. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die Rede des Deutschen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg im Reichstage bildet den Gegenstand eingehender Besprechungen, und es ist nicht weiter zu verwundern, daß sich die englische Presse angeßigt der unangenehmen Enthüllungen in recht gütigen Wendungen ergeht. Das allgemeine Urteil der Blätter geht dahin, der Reichskanzler habe eine große Ueberhebung gezeigt, indem er die Herrschaft der freien See für eine Macht verlangt, die den Seefried mit einer Anzahl Grausamkeiten gegen die nichtkriegsführenden Staaten wahrnimmt, die sowohl die kriegsführenden Mächte wie auch die Neutralen empört. Diese Macht, die behauptet, friedliebend und menschenfreundlich zu sein, habe in den zwölf Kriegsmonaten die Bestimmungen einer völkerrechtlichen Kriegsführung über Bord geworfen und die Welt mit einer Anzahl Verbrechen überzogen, die nur das Ergebnis langer Vorbereitungen dieser Mittel sein könne. Die „Westminster Gazette“ macht Herrn v. Bethmann Hollweg den Vorwurf, die Rede Grews vom August vorigen Jahres entsetzt zu haben. Das Blatt gibt der Uebergangung Ausdruck, daß das Urteil sämtlicher Neutralen in dieser Hinsicht einstimmig lauten werde. Das Blatt schließt: Wir kennen das Abkommen mit Belgien ausreißend und können darum feststellen, wie falsch Deutschland die Sache darstellt. „Evening Standard“ führt aus, die Rede des Reichskanzlers werde den Unwillen, den die gesamte Welt gegen Deutschland erfüllt, noch steigern. Der „Daily Chronicle“ hält in seinem Kommentar über die Enthüllung des Reichskanzlers betreffend die deutsch-englischen Verhandlungsversuche in den verflochtenen Jahren den Beweis des guten Willens der deutschen Regierung durchaus noch nicht für erbracht. (1) Es sei jetzt zwecklos, darüber zu streiten, ob der englische oder ob der deutsche Vorschlag der Verwirklichung des gemeinsamen Ideals näher gekommen wäre. Die Verhandlungen hätten scheitern müssen, da Deutschland von vornherein der englischen Regierung ein gänzlich unbegründetes Mißtrauen entgegengebracht hätte.

Dieser Satz von dem unbegründeten „Mißtrauen“ findet sich übrigens in mehreren Artikeln. Nur wenige Wörter sind unparteiisch genug, den Worten des Reichskanzlers eine rein sachliche Beurteilung angedeihen zu lassen; die Mehrzahl ergeht sich in geschäftigen Schimpereien, an der Spitze natürlich die „Daily Mail“.

Tsingtau unter japanischer Verwaltung.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Mit allem Nachdruck hat Japan versucht, sich in unserer Kolonie Kiautschou festzusetzen, um aus dem deutschen Besitz ein Einfallstor ins Reich der Mitte zu gewinnen. Mit unfehlbarem Geschick versucht es, einen Teil seines Auswandererstroms nach der neuen Erwerbung zu lenken und bemächtigt sich, Handel und Industrie Tsingtau wieder zu beleben.

Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Was deutscher Fleiß in jahrelanger Arbeit aufbaute, liegt jetzt zertrümmert, und die japanische Treibhausluft wird dem zerstampften Boden so leicht keine Neubläute abringen.

Wie liegen nun die wirtschaftlichen Verhältnisse Tsingtaus unter der neuen Herrschaft? Natürlich stellen Japaner die Hauptzahl der Gewerbetreibenden, ein Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der China ausgeschaltet wird. Wie die in Tsingtau erscheinende japanische Zeitung „Setto Shimpo“ schreibt, waren nach Ermittlungen der japanischen Militärverwaltung Ende März in Tsingtau: 2184 japanische, 110 chinesische und 4 westländische Gewerbetreibende ansässig. Die Zahl der Betriebe hat sich ganz unverhältnismäßig vermehrt, jedoch ein wilder Wettbewerb entstand, der den Kaufleuten den erwarteten Gewinn nahm und lediglich eine starke Steigerung der Hausmieten herbeiführte. Bezeichnend ist die große Zurückhaltung der Chinesen, die der japanischen Militärverwaltung mit unvorpostenem Mißtrauen entgegenkommen. Die japanische kaufmännische Bevölkerung setzt sich aus wenig bemittelten Personen zusammen. Diese unsichere Grundlage der Unternehmungen begünstigt ein wildes Spekulantentum, das natürlich jede geschäftliche Entwicklung hemmt. Die Hauptwierigkeiten bilden die hohen Mieten, aber die der japanische Verkehrsweg. Natürlich wird die Schuld daran den deutschen und chinesischen Eigentümern beigegeben, während doch die unheimliche Einwanderung unheimlicher Japaner die alleinige Ursache sein kann. Die Chinesen meiden Tsingtau; den Deutschen ist gegenwärtig ein Geschäftsbetrieb nicht gestattet, sie haben ihre Häuser an Japaner vermietet. Die Ausländer sind nicht wieder zurückgelassen.

So steht es in der unter deutscher Herrschaft blühenden Stadt aus. Ein Zurückfallen in kleine Verhältnisse, ein Aufleben wilden Größenwahn vollzog sich in Tsingtau; aus einer blühenden Handelsmetropole wurde es der Aufenthalt kleiner Krämer. Der wachsende Markt japanischer Waren in China dürfte für längere Zeit noch jede Entwicklung hintanhalten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und den deutschen Bischöfen. Die in Fulda abgehaltene Bischofskonferenz hat, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „In dem furchtbaren Weltkriege ist es den in Fulda versammelten Bischöfen ein Bedürfnis, Eure Majestät in Ehrfurcht zu danken für den machtvollen Schutz, durch den der oberste Kriegsherr und seine glorreichen Heere Heer und Altar des Vaterlandes gegen eine Welt von Feinden verteidigt. Wir stehen zu Gott, daß er auf die Fürbitte des Apostels der Deutschen, an dessen Grabe wir versammelt sind, das Vaterland gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Wir und ein ehrenvoller Frieden schenken möge, Kardinal von Hartmann.“ — Es ist darauf folgende Antwort eingelaufen: „Den dort versammelten Bischöfen für die freundliche Begrüßung und die treuen Segenswünsche meinen wärmsten Dank. Das deutsche Volk hat in dem aus Reid und Mikasa unserer Feinde geborenen Weltkriege gezeigt, was deutsche Kraft und Entschlossenheit im Vertrauen auf die göttliche Gnade und Gerechtigkeit vermögen, wenn es sich um die Verteidigung von Ehre und Freiheit des Vaterlandes handelt. Gott der Herr hat die treue Fürbitte für den Sieg unserer Waffen bisher so gnädig erhört. Er wird, das hoffe ich mit Ihnen zuverlässig, aus der opferreichen blutigen Zeit nach Kampf und Sieg einen ehrenvollen, gesegneten Frieden erblicken lassen. Ihm sei die Ehre. Wilhelm I. R.“

Dank des Prinzen Joachim und Generalfeldmarschall Hindenburg an Memel. Prinz Joachim von Preußen hat auf die Verteilung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Memel folgendes Antworttelegramm geschickt: „Magistrat Memel, Ihnen und Ihrer Bürgerchaft aufrichtigst zu danken für die mir so freundlich angetragene Würde eines Ehrenbürgers ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. In schwerer Zeit durfte ich die Wände erneuern, die Ihre schöne Stadt und meine Familie verbunden haben. Die würdige Haltung der Stadt Memel in schwerem Leid wird mir nicht unvergessen bleiben. Gott tröste und helfe den vielen schwer Betroffenen und gebe der mir lieb gewordenen Stadt

